

**Christine Eberhardine,**  
Kurfürstin von Sachsen und Königin von Polen,  
Gemahlin Friedrich Augusts I., des Starken.  
(Beschluß.)

Eberhardine war wahrhaft religiös; versäumte ohne dringende Noth nie den öffentlichen Gottesdienst, ja sie besuchte sogar die nachmittäglichen Katechismus-Examina fleißig, und hielt dabei ihre 8 Hofräuleins sowie ihre übrigen Dienerinnen und Diener gewissenhaft zum Besuch der Kirche an.

Sie communicirte jedesmal vor der ganzen Gemeinde; welsch ein treffliches Beispiel einer regierenden Königin zur Erweckung des kirchlichen Sinns, und Gott weiß es, wie viel tausend inbrünstige Gebete in jenen wahrhaft bedrängten Zeiten von ihr für das Land zu Gott emporgestiegen sind. Wohlthätigkeit war aber eine ihrer größten Haupttugenden. Sie gab zur Erbauung theils von Gotteshäusern, theils zu Schulen und milden Stiftungen, ja nur zu oft über ihre eigenen Kräfte, so daß sie es dann zuweilen an sich selbst fehlen lassen mußte. Besonders hatte sie das pretzschers Gotteshaus mit schönen Gefäßen und Bekleidungen beschenkt, und die Olsnitzer Kirche erfuhr ein Gleiches von ihr. Theils sorgte sie für Wittwen und Waisen, besonders armer Prediger und Schulmänner, ließ außerdem eine nicht geringe Anzahl armer und verwaiseter Kinder und zwar in ihrer Nähe erziehen, ließ sogar mit guten und ausgezeichneten Geistesanlagen begabte junge Leute auf ihre Kosten studiren, oder ließ andere zur Beförderung ihrer Kunst und Wissenschaft oder ihres Gewerbes reisen. — Es machte ihr aber eine ganz besondere Freude, Prinzessinnen zu erziehen und glücklich zu vermählen. So hatte E., wie wir früher sahen, ihres Bruders Tochter nebst der Prinzessin von Braunschweig-Wolfenbüttel an Kindes Statt um sich, und vermählte letztere mit Alexius, Erbprinz von Rußland, ferner eine Prinzessin von Brandenburg-Culmbach, die sie 1721 an den dänischen Kronprinzen verheirathete, so wie deren jüngere Schwester, die sie 1723 mit dem Fürsten von Ostfriesland verband, und eine Prinzessin von Bayern, die bis zu ihrem Tode bei ihr war. —

Ueberall, wo sie nur helfen und Noth lindern konnte, that sie es nach Möglichkeit. So schenkte sie 1715 den Abgebrannten zu Dommitzsch 100 Thlr. mit einer schriftlichen zugeschickten Repartition. Die Untereinnehmer verkümmerten leider, wie uns ein noch vorhandenes Actenstück darthut, Einigen dieses Geschenk, weshalb sich diese an sie wandten. Als aber der Geheimsecretair Engelschall an die Steuereinnehmer eine darauf bezügliche Antwort ergehen ließ, und ihnen im Namen Ihr. Maj. anbefahl, dasselbe verabsolgen zu lassen, verantwortete sich der Steuer-Einnehmer und Stadtschreiber Richter auf folgende allerdings höchst komische Weise bei'm Amte zu Torgau — was wir deshalb anführen,

um zu beweisen, wie damals der Bürger von dem Beamten auf eine oft höchst plumpe Weise geschöpft wurde: „Von Ihre Majestät der Königin hatten durch Dero hochbestallten Oberhofmeister von Rex schriftlich zugeschickten Repartition an Brandsteuer pro rata zu empfangen: Johann Erdmann Reichlich 4 Rthlr. — hiervon gingen ab, laut Register 22 gr. als — 6 gr. auf die erste Anlage den 15. Mai, — 2 gr. auf die 2te Anlage den 7. Nov., — 6 gr. auf die 3te Anlage, den 12. Mai, — 8 gr. allgemeine Anlage zum Schul- und Rathsbedienten auf das Jahr 1715, — verblieben dahero baar — 3 Thlr. 2 gr. 2.) Mtr. Job. Christph. Völkel, ein Hufschmidt, empfing 2 Thlr. 6 gr. Hiervon gingen ab 18 gr., an 4 Anlagen, verblieben an Rest 1 Thlr. 22 gr. — Die Gemeinde zu Ploßig hatte auf sein Ansuchen und weil sein Vater, Johann Völkel, Pfarrer bei ihnen gewesen, etliche Scheffel Getraide ausgebracht. Auch die Gemeinde zu Lebin hatte den sämtlichen Abgebrannten 5 Schffl. fl. M. Korn à 1 Thlr. 6 gr., 2 Schffl. 4 Mez. Gerste à 1 Thlr., so 8 Thlr. 12 gr. betrug, ausgebracht, und beide Supplikanten hatten sich dasselbe allein angemacht. Ueber diesen ganzen, die Beamten jener Zeit charakterisirenden Streit vergl. man übrigens Hasche's Magazin Bd. VIII. S. 573.

Obgleich E. nur einen Sohn gebar, so wurde sie doch die Stammutter einer ziemlich zahlreichen Nachkommenschaft, welche fast ganz Europa Königinnen und Fürstinnen gegeben hat.

Ein Graf von Meyersberg war ihr Haushofmeister, ihr Oberhofmeister von Rex, D. Tappe und endlich D. Kießling zu Torgau ihr Leibarzt und der Licentiat Engelschall ihr Geheimsecretär. Zu Torgau war der dasige Superintendent Hoffmiz ihr Hofprediger, zu Pretzsch erst M. Uhlig, und als dieser 1721 als Superintendent nach Leipzig kam, ward M. Mathesius von ihr von Dahlen nach Pretzsch berufen.

Man kann wohl mit Recht behaupten, daß E. eine wahre Landesmutter war: denn überall, wo sie helfen und rathen konnte, that sie es mit vollen Händen und sogar mit Aufopferung, besonders aber hat Pretzsch, ihr Lieblingsstz der letzten Jahre ihres Lebens, sie als wahre Schutzheilige kennen gelernt; ja, außerdem, daß sie, wie wir sahen, die dortige Kirche reich beschenkte, so verschönerte sie auch alle dasige öffentliche Gebäude und Gärten, und das dortige Rathhaus, so wie es noch jetzt stehet, ist ein Werk ihrer Liebe für Verschönerung. Eben so ließ sie von M. Uhlig das pretzschers Gesangbuch anfertigen, ließ es nicht nur drucken, sondern auch eine große Anzahl von Exemplaren unter die Armen des Orts und der Um-